

Unverfälschtes mit Dudelsack und Schilfrohrflöte

Neue Folkloreplatten

Deutsche Volksmusik erfreut sich wachsender Beliebtheit, wobei gerade Lieder im Dialekt immer mehr Anklang finden. Eine vorbildliche Mundartlieder-Platte hat „Da Camera“ herausgebracht: Es sind Lieder im Dialekt der Pfalz. Sie werden von Anni und Jockel Becker und Hans-Erich Halberstadt gesungen. Anni Becker und Hans-Erich Halberstadt haben ihre Stimmen am Kunstlied geschult, aber sie singen diese Lieder doch so schlicht und natürlich wie es für „Lieder im Volkston“ angemessen ist. Obwohl die Texte kein Volksgut sind – sie stammen von Pfälzer Heimatdichtern –, klingen die Lieder wie Volkslieder. Das liegt vor allem an den einfachen, volksliedhaften Melodien, die Anni Becker und Jacob Enders schrieben, und auch an der sparsamen Instrumentalbegleitung, die sich auf die Gitarre beschränkt.

Das Wort „Ballade“ bedeutete ursprünglich „Tanzlied“. Noch im ausgehenden Mittelalter wurden die epischen Erzählungen und Heldensagen in Dithmarschen – so berichtet eine alte Chronik – nicht nur gesungen, sondern gleichzeitig getanzt. Dies geschieht heute noch auf den Färöer, einer Inselgruppe zwischen Schottland und Island. Dort finden sich bei den Singtänzen alle Generationen zusammen: Alt und jung haken sich unter und bilden Ketten, der Anführer des Reigens stimmt eine Ballade an, alle fallen ein und bewegen sich mit langsamen Schritten im Kreis. Die schwedische Firma „Caprice“ dokumentiert diese getanzen Erzähllieder auf einer Platte. Die Aufnahmen sind überaus lebendig: Es ist sogar das Stampfen und Schleifen der Füße der Tänzer zu hören. Trotz ihrer Monotonie beeindruckt diese Balladen: Man glaubt sich zurückversetzt ins Mittelalter, zu den Ursprüngen eines Teils unserer eigenen Folklore.

Griechische Volksmusik wird außerhalb Griechenlands meist mit dem Klang der Bouzouki und mit den Liedern von Mikis Theodorakis assoziiert. Doch die Bouzouki-Musik ist vor allem städtische Volksmusik, die ländliche Volksmusik klingt ganz anders: Hier dominieren Instrumente wie Dudelsack, Klarinette, Hackbrett und diverse Flötenarten. Wie „anders“ als die bei uns bekannte Bouzouki-Musik die grie-



chische Volksmusik vom Lande klingt, kann man auf zwei Platten des italienischen Labels „Albatros“ studieren. Sie präsentieren die Musikfolklore des Dodekanes, der „Zwölfsinseln“ in der südlichen Ägäis, und die Volksmusik Nordgriechenlands. Wolf Dietrich hat die Bauern, Hirten und Fischer aufgenommen – wie sie Hochzeitstänze spielen, wie sie Klagelieder, Heldenlieder, „Tischlieder“, Karnevals- und Neujahrslieder singen. Struktur und Klang dieser Musik wirken auf uns äußerst fremdartig. Jedoch wurde eine interessante Auswahl getroffen, die typische Musikgattungen und Instrumente vorstellt.

Im Herzen Zentralasiens liegt Afghanistan. Das lange Zeit relativ unzugängliche Land konnte sich auch in der Epoche des Kolonialismus eine gewisse Unabhängigkeit bewahren. So ist es nicht verwunderlich, daß die afghanische Volksmusik ein hohes Maß von Ursprünglichkeit besitzt. Dies zeigt die Platte der österreichischen Firma „Adephaphon“, auf der Aufnahmen zu hö-

ren sind, die in der afghanischen Landschaft Nuristan gemacht wurden. Eigenartig ist die ausgeprägte Mehrstimmigkeit Nuristans, die in der Musik der benachbarten Regionen kaum vorhanden ist.

Salvador, das frühere Bahia, gilt als Zentrum jenes bedeutenden Teils der brasilianischen Volksmusik, der stark afrikanisch beeinflusst ist. Diese Stadt am Südatlantik ist auch die Hochburg

„Die neuen lieben Lieder“ –
Da Camera Song SM 95052

„Kvad-Dans från Färöarna“ –
Caprice CAP 1148

„Musica popolare del
Docecaneso“ –
Albatros VPA 8295

„Musica popolare della Grecia
del Nord“ –
Albatros 8298

„Nuristan“ –
Adephaphon (ohne Nummer)

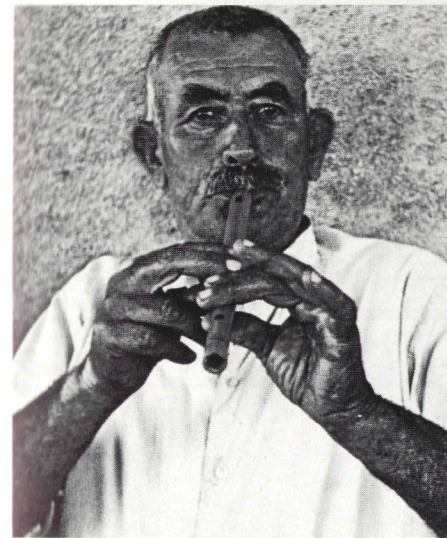
„Brasile“ –
Albatros VPA 8318

„Wiñayataqui“ –
Neue Welt NWIS 1009

Caprice, Albatros und Adephaphon: Disco-Center
„Neue Welt“: Hansaring 80, 5 Köln 1



Folkloreinterpreten aus Bahia (l. o.)
und von den „Zwölfsinseln“



des brasilianischen Karnevals. Während des Karnevals und bei anderen Festen entstanden Musikaufnahmen, die auf dem „Albatros“-Label veröffentlicht wurden. Viele der Feste sind mit afrikanischen Religionen verbunden. Die Musik wird von Schlaginstrumenten beherrscht, sie ist oft reiner Rhythmus.

Während diese Platte nur Spezialisten interessieren dürfte, spricht eine Schallplatte des Verlags „Neue Welt“ auch den „normalen“ Folkloreliebhaber an: Drei Musiker aus den Anden interpretieren auf ihr Lieder und Tänze aus Bolivien, Peru und Ekuador. Unter den vielen Platten mit Anden-Musik, die im Laufe der vergangenen Jahre bei uns auf den Markt gekommen sind, gehört

diese zu den besten. Die Musik der Andenindios erklingt in ihrer reinen Schönheit – nicht durch modische Konzessionen an europäische Hörgewohnheiten verfälscht. Die Lieder werden zum größten Teil auf Ketschua gesungen, der Sprache der Andenindios. Lieder und Tänze werden vor allem auf Schilfrohrflöte, Panflöte und Charango (einem indianischen Zupfinstrument) gespielt.

Auf den Hüllen der Platten mit ausländischer Volksmusik oder in Beilagen sind meist ausführliche Erläuterungen der Musik und des gesellschaftlich-kulturellen Zusammenhangs, in dem sie steht, zu finden – teilweise allerdings auf schwedisch oder italienisch.

Manfred Bonson

Für Kinder und andere Menschen

Immer wieder gefragt –
Märchen auf Schallplatten

Neben Kinderbuchgestalten, Fernsehlieblingen, Abenteurern, Science-Fiction- und Karl-May-Helden beschäftigen sie den bundesdeutschen Nachwuchs in erstaunlichem Ausmaß: Kinder hören sich ihre Märchen wieder und wieder an, auch wenn sie sie bereits in- und auswendig kennen. Ein sinnvolles Geschäft, scheint es, also.

Der Aufwand für die Produzenten ist dabei in der Regel gering, da meistens keine Urheberrechte mehr vorliegen und es in erster Linie nur eines guten Sprechers bedarf. Manche glauben allerdings auch, die Märchen durch Hörspielfassungen „interessanter“ zu machen. Aber daß auch der schlichte Vortrag der Märchenbuchfassung die spannungsvolle Wiedergabe – vielleicht sogar überzeugender – leistet, zeigen drei Schallplattenveröffentlichungen der FSM Aulos, wenn auch hier des vermeintlich Guten zuviel getan wurde. Der Schauspieler Christian Brückner hat hier weniger gängige als die Grimm'schen Märchen zwar nicht „erzählt“, wie es die Cover-Aufschrift weismachen will, aber einfühlsam und hörgerecht gelesen. Die Tradition des Märchen-Erzählens ist seit der Aufzeichnung und Verbreitung der Geschichten immer mehr geschwunden; und das Zeitalter der Massenmedien hat sie wohl endgültig verabschiedet.

Es gibt allerdings auch heute Menschen mit der Fähigkeit, frei zu sprechen und zu erfinden, nur haben die Medien – gehindert durch ihren Entfremdungs-

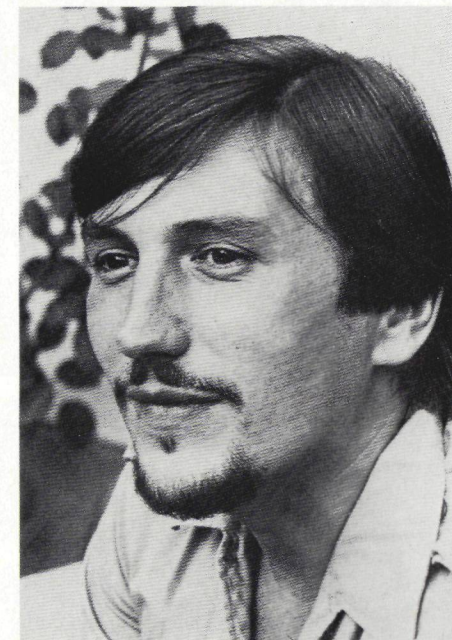
charakter – diese bisher kaum für sich vereinnahmen können. Versuche, so verlautete es vor Jahren, mit Märchen-erzählern eine Schallplatte zu machen, seien gescheitert; da diese den unmittelbaren Kontakt zum Publikum bräuchten. Dem Problem wäre möglicherweise leicht abzuhelfen, wenn man ein paar Kinder ins Studio holte oder sogar mit dem Report-Gerät „Oh“- und „Ah“-Töne aufstören könnte. Eine solche Atmosphäre versucht auch Christian Brückner, Vater von zwei Kindern, zu

inszenieren, indem er Stühle rücken läßt und die Kinder zu Lautäußerungen ermuntert (die dann doch unterbleiben). „Soll ich anfangen? Jetzt? Pst! Es fängt an!“.

Etwas merkwürdig nimmt sich dazu die nachträglich eingeblendete Musik aus, die, zumeist barocken Zuschnitts, als aufgesetzte Dramaturgie erscheint und – minutenlang unterlegt – mit Kindern und Märchen eigentlich wenig zu tun hat. Im Covertext betont Brückner ausdrücklich, daß „Kinder auch langen Geschichten zuhören können“. Offensichtlich wird es ihnen dann aber doch nicht ohne solche Ablenkungsmanöver zugetraut – oder muß man diese als unumgängliches Eingeständnis an die Präsentationsform des „Lesens“ hinnehmen?

Den Rahmen, den ihm seine Möglichkeiten als Sprecher bieten, hat Christian Brückner optimal ausgeschöpft: lebendig und gar nicht onkelhaft liest er mit schauspielerischem Gestus Märchen von Hans Christian Andersen („Des Kaisers neue Kleider“, „Tölpelhans“, „Die Nachtigall“ – FSM 33504 AUL), von J. M. Leprince („Die Schöne und das Tier“ – FSM 33502 AUL) und Oscar Wilde („Der glückliche Prinz“, „Der selbstsüchtige Riese“ – FSM 33503 AUL). Die von Hans-Otto Jansen gestalteten Covers bieten als bildliche Fixierung, wie Kinder sie während des Hörens gern vor Augen haben, phantasievolle Anreize.

Gisela Gronemeyer



Märchen-Erzähler
Christian Brückner